

## Zuviel?

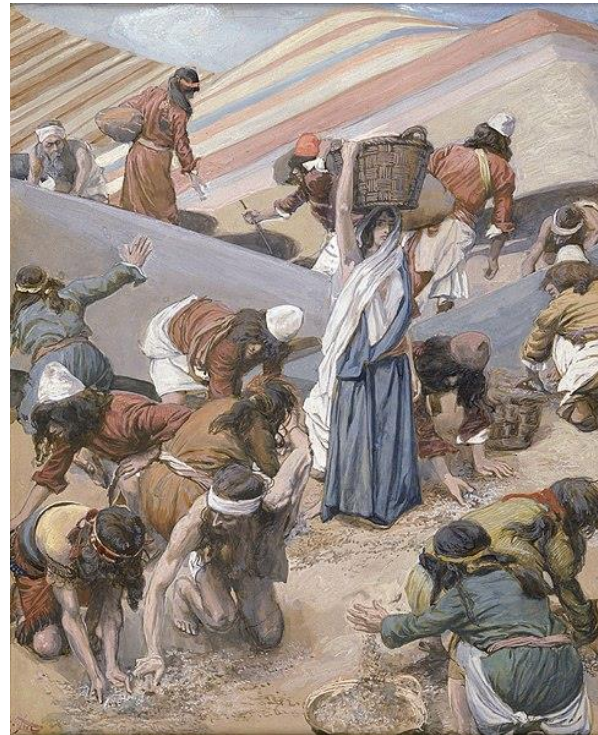
- Skeptisch blickt sie auf das vorbereitete Essen zur Feier. Ob das reicht? Schnell fährt sie noch einmal los und kauft noch ein paar Dinge ein.

Das Fest ist wunderschön, doch schon nach dem Kaffeetrinken hat keiner mehr Hunger. Es bleibt unglaublich viel übrig. Was soll sie damit nun tun?



- „Hol mal noch zwei Tafeln Schokolade!“, ruft Opa als sie sich auf den Weg zu den Enkeln machen. Die Enkel bedanken sich höflich und legen das Mitbringsel in die Ecke. Es ist nicht ihre Sorte. Es gibt zahlreiche Süßigkeiten, die in der Wohnung vor sich hindümpeln, weil keiner sie essen mag.
- Die Schubladen quellen über. Es ist schwer Ordnung zu halten. Diese Erfahrung

machen viele. Während ein durchschnittlicher Haushalt vor 100 Jahren noch mit unter 200 Dingen auskam, besitzt ein Haushalt nach dem Statistischen Bundesamt heute 10.000 Dinge.



## Wieviel?

Die Israeliten sammeln Manna, Wüstenbrot. Gott hat ihre knurrenden Mägen und ihr Murren gehört. Er ist da für die Seinen. Vom Tamariskenbaum lässt er es tropfen. Die Kühle der Nacht macht es zu festem Honigbrot.

„Sammelt davon, soviel ihr braucht! Für jeden einen Krug voll.“, sagt Gott. Die Israeliten sammeln. Manche ausreichend, manche viel, manche hamstern. Man weiß ja nicht, was kommt. Doch am Ende hatten erstaunlicherweise alle gleich viel.

„Ihr sollt auch nichts übriglassen bis zum nächsten Tag!“, spricht Gott weiter. Aber wer kann inmitten der kargen Wüste darauf vertrauen, dass der nächste Tag genügend bereithält? Sie hören nicht auf Gottes Stimme. Sie wollen Vorräte und Sicherheit. Immer wieder versuchen sie es. Da nützt auch der Ärger ihres Anführers Mose nichts. Doch am nächsten Morgen ist das Wüstenbrot jedes Mal voller Würmer und stinkt.

(nacherzählt nach 2 Mos 16, 16-18)



## Genau richtig

Diese Geschichte erzählt nicht nur vom Volk Israel. Diese Geschichte spiegelt uns selbst:

- Sie fragt uns nach den Sicherheiten, die wir uns selbst zu schaffen versuchen und die doch keine letztgültige Lebenssicherheit bieten.
- Sie fragt uns nach unserem Vertrauen auf Gott besonders in den kärglichen Situationen und Umbrüchen unseres Lebens, wenn wir uns nach Fülle und Beständigkeit sehnen. Vertraue ich darauf, dass Gott mir gibt, was ich zum Leben brauche?
- Sie fragt nach dem, was wir zum Leben tatsächlich benötigen und nach unserem Zuviel, das wir alle in unseren Wohnungen und Häusern lagern und das uns selbst und die Umwelt belastet.



- Sie fragt uns nach der Gemeinschaft, in der wir leben. Egoismus führt ins Verderben. Am Ende bleibt nichts. Bei Gott haben am Ende alle gleich viel – und zwar nicht in der Menge, sondern im Sattwerden. Gott gibt jedem, soviel er braucht. Gott hat jeden Menschen einzeln im Blick. Es werden nicht alle „über einen Kamm geschoren“. Das ist Gerechtigkeit bei Gott. –

Gott beschenkt uns jeden Tag reich, nicht nur mit Essen. Er hat nichts gegen Fülle, sondern gegen Überfülle, die uns nicht gut tut und bei der das Verderben vorprogrammiert ist. Wenn wir diesen zerstörerischen Mechanismen entrinnen wollen, braucht es Vertrauen, Gottvertrauen und echte Gemeinschaft.

Du Gott des Lebens, hilf uns erkennen, was wir wirklich brauchen und gib uns Kraft uns von dem Zuviel zu trennen. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch, Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch, Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de, www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner  
Bilder: Gemälde: J. Tissot, gemeinfrei, auch in den USA, zu den Lizenzen: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Tissot\\_The\\_Gathering\\_of\\_the\\_Manna\\_%28color%29.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Tissot_The_Gathering_of_the_Manna_%28color%29.jpg); sonst Pixabay

## 7. Sonntag nach Trinitatis

14.07.2024



## Genügend